Notizen Objekttyp: Group Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Band (Jahr): **72 (1921)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Forstliche Nachrichten.

Bund.

Eidgenössische technische Hochschule. Von acht Forstkandidaten erhieleten vergangenen März 1921 sechs das Diplom als Forstwirt, nämlich:

Bucher, Werner, von Escholzmatt (Luzern); Inägi, Hermann, von Nidau (Bern); Isenegger, Joseph, von Littau (Luzern) Schlitter, Joseph, von Niederurnen (Glarus); Schwammberger, Rudolf, von Burgdorf (Bern); Stähelin, Rudolf, von Basel.

Rantone.

Jug. Am 10. April fand in Zug eine Versammlung der Waldsbesitzer im Kanton Zug, speziell der öffentlichen Waldbesitzer (Korporationen usw.) statt zwecks Anhörung eines Reserates von Herry Oberförster Bavier, Leiter der forstwirtschaftlichen Zentralstelle in Solothurn, über forstliche Tagesfragen, unter spezieller Berücksichtigung der Gründung des Schweiszerischen Verbandes für Waldwirtschaft. Das ausgezeichnete Reserat dürste geeignet sein, den forstwirtschaftlichen Bestrebungen im Kanton Zug einen frästigen Impuls zu verleihen. Sinem Antrage auf Gründung eines Lokalverbandes der Holzproduzenten wurde allseitig zugestimmt und zur Vorberatung der weitern Schritte eine fünfgliedrige Kommission gewählt.

f Viktor Theodor Schnider

alt Kantonsoberförster.

Nach schwerem Leiden starb am 4. Mai in St. Gallen, Herr a. Kanstonsoberförster V. Th. Schnider. Wir hoffen, in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift einen Lebensabriß des Verstorbenen bringen zu können.

Motizen.

Berichtigung.

Das Bild außer Text in Nr. 5 unserer Zeitschrift bezeichnet mit "Weißtannrindenstück" enthält leider in der Legende einen Fehler, indem es sich nicht um Dreyfusia Nusslini sondern Dreyfusia Piceae C. B. handelt.

Die Mitteilung in der letzten Nummer dieser Zeitschrift, daß ich eine Vorlesung über Waldbesteuerung vorbereite, beruht auf einem Mißverständnis. Wenn sich bei der Neuordnung des Studienganges der Forstschule die Möglichkeit bietet, die Waldwertrechnung etwas zu erweitern und zu einem sog. Diplomfach zu machen, würde ich diesem Wissensegebiet einen Abschnitt über die Technik der Waldbesteuerung beifügen.

Zu einer besondern Vorlesung würde aber der Stoff, der bekanntlich auch in der Forstpolitik gestreift wird, kaum hinreichen.

Zürich, den 5. Mai 1921.

Prof. Bulfer.

Bücheranzeigen.

Die Beschaffung des Kiefernsamens, insbesondere seine Selbstgewinnung. Bon Forstrat Dr. Hermann Bertog. Mit 8 Abbildungen. Berlag von J. Neumann,

Neudamm. 1921. Preis 10 Mark.

Der Verfasser publizierte diese, wir wollen es gleich vorwegnehmen, interess ante und anregend geschriebene Studie 1914 in der "Deutschen Forstzeitung". Da der Ariegsausbruch die mit der Publikation bezweckten Kundgebungen und den Meinungs-austausch abschnitt, entschlossen sich Verlag und Verfasser zu einer Separatausgabe. Der Schrift merkt man den Meister an, der den Stoff beherrscht (Dr. Vertog war jahrelang im forstlichen Versuchswesen tätig und hat heute wichtige Stimme im Ausschuß des Reichsforstwirtschaftsrates), und was besonders angenehm bemerkt wird, seine wissenschaftlich gut begründeten Ratschläge harmonieren derart mit den praktischen Anleitungen, daß man große Lust verspürt, dieselben sofort in die Tat umzusehen.

Das 122 Seiten umfassende Büchlein gliedert sich in vier Kapitel: 1. Die Herfunstsfrage. 2. Die Reform der Samenbeschaffung. 3. Die Selbstgewinnung des Kiefernsamens. 4. Beispiele von Darranlagen. Doch damit ist nicht viel gesagt, wenn die Art der Stoffbehandlung nicht bekannt ist. Ich erlaube mir daher, einige Stich-

proben daraus zu bringen:

Im Abschnitt "Herkunftsfrage" unter "Geschickte der Kiefernversüngung und der Beschaffung des Kiefernsamens" schildert der Verfasser, wie in Süddeutschland schon in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts große Flächen mit Kiefern angesät wurden und der Samenhandel dort sich früh entwickelte und aufblühte. Dem gegenüber habe in Oftdeutschland der ungeregelte Plenterbetried geherrscht und mit ihm die natürliche Verjüngung, und zwar dis ins 19. Jahrhundert hinein. "Die holze, weides und streueberechtigten Bauern lieferten die Zapsen umsonst oder billig, ihre Schafe leerten beim Weidgang die Zapsen und traten den Samen ein. Fast jede königl. Oberförsterei, Stadtsund Güterverwaltung hatte ihre eigene Klenge. Das änderte plößlich, als die Gisensbahnen und die modernen Postpakete mit ihrer billigen Fracht auffamen. Der Handelssfamen war rein und hinreichend keimkräftig, beides oft besser als der durch Hausssleiß mangelhaft gewonnene und außewahrte. Die Handlungen lieferten auch sicher jedes Jahr, man war ganz unabhängig von den örtlichen Fehlernten. Ja, der Kandelsssamen war meist sogar billiger als der selbstzewonnene. Und Verbilligung der Produktionssfosten wurde ja neuerdings immer eindringlicher gelehrt. Die Selbstzewinnung hörte mehr und mehr auf. Die bei den Forsthäusern stehenden Darren wurden stillgelegt, verpolterten und verschwanden größtenteils."

Die Bevölkerung verlernte das Zapfenpflücken. Die gewerblichen Klengen kamen nuf. Hinzu trat die Massenaufzucht von Forstpflanzen seitens Forstgärtnereien, die

natürlich wieder ihren Samen von gewerblichen Klengen bezogen.

"Das Ergebnis dieser geschichtlichen Entwicklung ist: In Süd= und Westdeutschland ist die Herfunst der meisten Kiesern unsicher, sie sind überwiegend kein "Produkt der Scholle", in Ostdeutschland sind die über 50 jährigen Kiesern fast ausnahmslos bodenständig, die jüngern sind es nur zum Teil und stammen namentlich im Privat= und Gemeindewald in mit der Jugend steigendem Maße aus Handelsjamen, der über= wiegend von süd= und westdeutschen Klengen und Händlern geliesert wurde. Erst die jüngsten (bis etwa 15 jährigen) Anlagen zeigen ein langsames, wenn auch im ganzen noch bescheidenes Steigen des Anteils einheimischen Saatgutes, dank den darauf ge= richteten Bestrebungen vieler ostdeutscher Korstwirte. Behörden und Körperschaften."

jüngsten (bis etwa 15 jährigen) Anlagen zeigen ein langsames, wenn auch im ganzen noch bescheibenes Steigen des Anteils einheimischen Saatgutes, dank den darauf gerichteten Bestrebungen vieler oftbeutscher Forstwirte, Behörden und Körperschaften."

Sbenso anziehend ist der Abschnitt "Die Standortsrassen der Kiefer". Hier sei eine Anmerkung (S. 20) über unsere Fichte wiedergegeben, um zu zeigen, wie vielseitig die Arbeit Dr. Bertogs ausgestattet ist: "Für andere Baumarten ist die Rassenstung auch sür die Kultur der Fichte. Das auch bei ihr große Rassenunterschiede wahrscheinlich sind,